

Robert Traba

Und es ist doch eine Zäsur ...

Die Arbeit und die heutige Bedeutung der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission

Archiv



Robert Traba

Vor einigen Jahren rief eine Gruppe konservativer Intellektueller eine „Krise der Identität“ in Polen aus. Die Identifikation mit der eigenen Nation sei im Schwinden begriffen. Deswegen sei es an der Zeit, sich der Nationalgeschichte auf eine neue Art und Weise zu nähern und diese positiv-befähigend anzunehmen. Das Stilmittel der „Krise“ diente dabei dem Zweck, ein scheinbares Bedrohungsszenario zu kreieren. Was sich hier als Realität ausgibt, ist eine Schimäre. Die soziotechnische Konfabulation wurde zum Ausgangspunkt für ein starkes Aufkommen der sogenannten neuen Geschichtspolitik. In letzter Zeit tauchten auch Vorwürfe auf, die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (im Folgenden: GDPSK oder Kommission) würde eine Krise erleben. Ich halte sie für gegenstandslos, von einer Krise kann keine Rede sein. Trotzdem möchte ich die kritischen Bemerkungen dazu nutzen, um auf die Qualität der Arbeit der Kommission aufmerksam zu machen und ihre heutige Bedeutung zu unterstreichen.

Historische Einordnung

Jede Organisation durchlebt verschiedene Entwicklungsstadien, zumal wenn sie wie die GDPSK, die 1972 gegründet wurde, bereits seit mehr als 40 Jahren existiert. Ob-

gleich es vielen als paradox erscheinen mag, ist die Erfolgsgeschichte der GDPSK vor dem Fall des Eisernen Vorhangs in der Tat einzigartig. Unter der Schirmherrschaft der UNESCO trafen seinerzeit nicht nur Wissenschaftler aus zwei Ländern aufeinander, deren Beziehungen durch die Bürde des Zweiten Weltkrieges schwer belastet waren, sondern sie kamen aus zwei miteinander konkurrierenden politischen Blöcken. Auch wenn die Souveränität Polens damals stark eingeschränkt war, ist die Bilanz der Schulbuchkommission nach dem Urteil unabhängiger Wissenschaftskreise nicht nur als positiv, sondern als beispiellos zu werten. Der Demokratisierungsprozess in Polen nach 1989, die Pluralisierung des öffentlichen Lebens und die Entstehung sozialer Medien haben die prominente Rolle der GDPSK seitdem naheliegenderweise verändert. In eine Krise geriet die Kommission jedoch keineswegs. Gerade wenn man sie mit reaktivierten oder neu ins Leben gerufenen bilateralen Schulbuchkommissionen (etwa der polnisch-litauischen, der polnisch-ukrainischen, der polnisch-israelischen oder der polnisch-russischen) vergleicht, kann sich ihre Bilanz mehr als sehen lassen.

Als ich 2007 in Nachfolge von Professor Włodzimierz Borodziej gemeinsam mit Professor Michael G. Müller den Vorsitz (seit 2012 gemeinsam mit Professor Hans-Jürgen Bömelburg) übernahm, waren wir uns eines Umstandes besonders bewusst: Der besondere Wert der Arbeit dieses aus Fachwissenschaftlern und Didaktikern bestehenden Gremiums hat zum Inhalt eine von Substanz getragene Fortsetzung der Arbeit der Kommission. Was bedeutet dies ganz konkret? Zum einen, in der Verantwortung für das gesamte Erbe der GDPSK zu stehen, auch für die vor 1989 angesichts der Zensur eingegangenen unbedeuten Kompromisse. Zum anderen aber auch einen Transformationsprozess einzuleiten, um die Arbeit der GDPSK an neue Realitäten, Bedürfnisse und Erwartungen anzupassen, ohne gleichzeitig gewachsene Strukturen und Traditionen infrage zu stellen – „longue durée“ mit Innovation.

Rahmenbedingungen

Von Beginn an fungiert die GDPSK als Non-Profit-Organisation, in der sich Wissenschaftler zusätzlich zu ihren regulären beruflichen Verpflichtungen ehrenamtlich engagieren. Bis Mitte der 1990er Jahre herrschte ein relatives Gleichgewicht der die Kommission tragenden Institutionen: Auf deutscher Seite war dies das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI) in Braunschweig, auf polnischer Seite das West-Institut in Posen. Die Aufgabe der Unterstützung des West-Instituts brachte für eine symmetrisch angelegte Organisationsstruktur der GDPSK Nachteile mit sich. Seit einigen Jahren hat das Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften die Funktion der die Kommission auf polnischer Seite tragenden Institution übernommen, finanziell wird die polnische Seite der Kommission von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit gefördert. Gleichzeitig finden Gespräche statt mit dem Ziel, eine kontinuierliche ministerielle Finanzierung der polnischen Seite der Schulbuchkommission zu sichern, ähnlich wie auf der deutschen Seite durch das Auswärtige Amt über das GEI. Trotz mehrfacher, von Polnischer Akademie der Wissenschaften und Polnischer UNESCO-Kommission unterstützter Initiativen und Konsultationen mit dem polnischen Außenministerium, dem Wissenschafts- und dem Bildungsministerium gelang es bislang nicht, entsprechende Strukturen zu etablieren. Dies erschwert zwar die Arbeit der Kommission, dank des ehrenamtlichen Engagements vieler Beteiligter hemmt es diese jedoch nicht. Dies lässt nicht die Kommission selber, sondern die politischen Entscheidungsträger in Polen in einem schlechten Licht erscheinen.

Modernisierung

In einem solchen gesellschaftlich getragenen, in Deutschland und Polen asymmetrisch funktionierenden und finanzierten Gremium, können Veränderungen naheliegenderweise nicht von heute auf morgen durchgeführt werden – eine Erfahrung, die bislang alle Vorsitzenden und Präsidien der Kommission gemacht haben. Vor einigen Jahren wurde eine zweisprachige Website der Schulbuchkommission professionell aufgesetzt. Regelmäßig werden Fachkonferenzen organisiert, die konsequent fachwissenschaftliche mit fachdidaktischen Fragestellungen zusammenführen. Dabei werden Modethemen, die meist nur

vorübergehend anlässlich von Jubiläen mediale Aufmerksamkeit erhaschen, bewusst nicht behandelt. Erstmals tagten 2014 auf einer Schulbuchkonferenz zum Thema Kulturlandschaften Historiker und Geografen nicht parallel, sondern gemeinsam und interdisziplinär. Die 2015 erscheinende Publikation „Kulturlandschaften. Modi ihrer Konstruktion und Narration“ wird um Texte aus der Kunst- und Literaturgeschichte erweitert. Damit werden die Empfehlungen der Kommission für schulische Lehrpläne und für die politische Bildung auch neue didaktische Bereiche erfassen. Die Kommission hegt ferner die Hoffnung, dass gerade in den heutigen Zeiten des Massentourismus das Projekt „Lesen der Kulturlandschaft“ weiter popularisiert werden kann. Für das kommende Jahr ist eine europäische Konferenz zu neuen Lehrplänen und Schulbüchern geplant.

Trotz aller organisatorischen Schwierigkeiten entstehen immer wieder neue Expertisen zu unterschiedlichen Themen der gemeinsamen Beziehungsgeschichte. So wurden etwa auf dem Polnischen Historikertag in Stettin 2014 Vorträge gehalten zur Darstellung der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg in deutschen und polnischen Schulbüchern; diese sollen wie auch die Texte zum Thema Kulturlandschaft in Kürze im Internet verfügbar sein.

Seit Jahren gibt es Wünsche, solche Analysen regelmäßig vorzulegen. Ist das aber tatsächlich eine Kernaufgabe für die ehrenamtlich arbeitende GDPSK? Auf deutscher Seite deckt diesen Bereich seit Jahren erfolgreich das GEI ab. In Polen sind Institutionen, die solche Aufgaben übernehmen können, erst im Entstehen begriffen. Die GDPSK kann in diesem Bereich unterstützend tätig sein und neuralgische Punkte in Forschung und Bildung benennen; auf Dauer ersetzen kann sie aber die fehlenden Institutionen in diesem Feld nicht.

Als im Mai 2015 eine zweibändige kommentierte Anthologie zeitgenössischer deutscher Klassiker der deutschen Geschichtsdidaktik unter dem Titel „Historisches Denken“ erschienen ist, sollte das als Innovation aufgefasst werden. Es hatte bereits früher Versuche gegeben, die unterschiedlichen geschichtsdidaktischen Zugriffe in Deutschland und Polen zu thematisieren. Erst die nun erscheinende Publikation in der renommierten Reihe „Posener Deutsche Bibliothek“ verspricht substantiell neue Impulse. Es wäre wünschenswert, wenn parallel dazu auch in deutscher Sprache eine entsprechende Publikation über die polnische Geschichtsdidaktik entstehen könnte.

Schulbuch Geschichte

Seit 2008 ist das deutsch-polnische Projekt „Schulbuch Geschichte“ ein neues Betätigungsfeld der GDPSK. Dank der Kommission hatte eine von politischer Seite angelegte Idee eine zivilgesellschaftliche Dimension erlangt. Auf Antrag der nationalen Koordinatoren des Projektes berief das Präsidium der Schulbuchkommission

Das Geschichtsbuchprojekt besitzt für beide Seiten Pioniercharakter. Deshalb ist das Auftreten organisatorischer Probleme trivial. Das Projekt erfordert Engagement, Kompetenz und Konsequenz bei der Umsetzung. Forderungen nach einer breiten öffentlichen Diskussion des Projektes wurden von einigen geäußert. Aber damit wäre derzeit dem Vorhaben aus Gründen der Qualität nicht gedient. Die Projektgruppe



Deutsch-Polnische Schulbuchkommission
Polsko-Niemiecka Komisja Podręcznikowa

GEI Braunschweig

einen deutsch-polnischen Expertenrat, welcher „Empfehlungen“ für die Verlage und die Autoren des Buches erarbeitete. Die Mitglieder des Expertenrates sind es auch, die in der aktuellen Projektphase im Entstehen befindliche Manuskripte des Schulbuches begutachten. Ende 2015/Anfang 2016 wird der erste Band (Ur-/Frühgeschichte, Antike und Mittelalter) erscheinen. Erste Manuskripte für Band 2 (Frühe Neuzeit) liegen vor, vorbereitet wird derzeit auch Band 3 (19. Jahrhundert). Zuerst war die Finanzierung unsicher, beim ersten Anlauf meldete sich kein Schulbuchverlag. Die Funktion des wissenschaftlichen Koordinators auf polnischer Seite übernahm seinerzeit Professor Igor Kąkolewski, dem es gelang, die Zusammenarbeit mit den deutschen Partnern erfolgreich auszugestalten. 2011 gab es einige organisatorische Unklarheiten auf deutscher Seite, 2014 gab es auf polnischer Seite massive Schwierigkeiten mit der Finanzierung des Projektes. Des Weiteren gibt es aktuell Diskussionen um die Implikationen der Novellierung des polnischen Bildungsgesetzes. Dass in diesem Bereich irgendjemandem eine Schuld zugeschrieben werden müsste, kann ich allerdings nicht erkennen.

entschied, keine breite Mediendiskussion oder große Konferenzen zu bemühen, sondern pragmatische und überschaubare Kontexte zu schaffen. Verlage, Autoren, Lehrer und Experten begutachteten den ersten Band des Lehrbuchs immer wieder kritisch. Er wurde stark überarbeitet. Erst Ende 2015 wird eine Informations- und PR-Kampagne für das Buch anlaufen. Es ist unser erklärtes Ziel, dass 2018, wenn alle vier Bände vorliegen werden, das Buch unter Lehrern bereits bekannt ist und eine geschätzte Marke darstellt. Auch dann kann niemand eine Garantie dafür abgeben, das Buch werde breit in der Schulpraxis ankommen. Meiner Ansicht nach stehen die Chancen dafür besser als im Fall des deutsch-französischen Geschichtsbuchs. Davon aber von vorneherein auszugehen, ist abwegig.

Robert Traba

Historiker, Direktor des Zentrums für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, Ko-Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission.